



30.10.2011
Harald Kluge
„Heilende Ströme“

Schriftlesung aus Johannes 5, 1-9

Danach war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.

Es ist aber in Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der auf Hebräisch Betesda genannt wird, der fünf Säulenhallen hat. In diesen lag eine Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Dürerer.

Es war aber ein Mensch dort, der achtunddreißig Jahre mit seiner Krankheit behaftet war. Als Jesus diesen daliegen sah und wusste, dass es schon lange Zeit so mit ihm steht, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, dass er mich, wenn das Wasser bewegt worden ist, in den Teich werfe; während *ich* aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab.

Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher! Und sofort wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett auf und ging umher. Es war aber an jenem Tag Sabbat.

Ergänzung Vers 4:

Denn ein Engel des Herrn stieg zu bestimmter Zeit in den Teich herab und bewegte das Wasser; wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst hineinstieg, wurde gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet war.

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie die Frage: „Papi, wo wohnt Gott? In der Kirche, im Himmel, im Herzen?“ Bei dieser kindlichen Frage kann uns der heutige Predigttext aus dem 47. Kapitel des Ezechielbuches auf die richtige Fährte führen. Ezechiel berichtet darin von einem geheimnisvollen Mann, der ihn durch das neue Tempelgelände und durchs Land begleitet hat:

Dann brachte mich ein Mann zurück an den Eingang des Tempelgebäudes. Und sieh, Wasser quoll unter der Schwelle des Hauses hervor, nach Osten, denn die Vorderseite des Hauses war nach Osten gerichtet. Und unter der südlichen Seite des Hauses, südlich vom Altar, floss das Wasser hinab.

Dann führte er mich hinaus auf dem Weg durch das Nordtor und liess mich aussen herumgehen zum äusseren Tor, das nach Osten gerichtet ist, und sieh, aus der südlichen Seite sprudelte Wasser.

Während der Mann hinausging nach Osten, hielt er eine Messschnur in seiner Hand, und er mass tausend Ellen ab.

Dann liess er mich durch das Wasser gehen: Das Wasser reichte mir bis an die Knöchel. Und er mass tausend ab und liess mich durch das Wasser gehen: Das Wasser reichte mir bis an die Knie.

Und er mass tausend und liess mich hindurchgehen: Das Wasser reichte mir bis an die Hüften.

Und er mass tausend ab: Da war es ein Fluss, durch den ich nicht gehen konnte, denn das Wasser war so tief, dass man im Wasser hätte schwimmen müssen, ein Fluss, der nicht durchschritten werden konnte.

Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, du Mensch? Dann führte er mich zurück an das Ufer des Flusses.

Als ich zurückkam, sieh, da waren sehr viele Bäume am Ufer des Flusses, auf der einen wie auf der anderen Seite. Und er sprach zu mir: Dieses Wasser fliesst hinaus in den östlichen Bezirk, strömt hinab in die Araba und fliesst dann ins Meer, ins Meer fliesst das hinausgeleitete Wasser, und das Wasser wird geheilt.

Und alle Lebewesen, von denen es dort überall wimmelt, wohin die beiden Flussarme kommen, werden leben, und die Fische werden überaus zahlreich sein. Wenn dieses Wasser dorthin kommt, dann wird es geheilt werden, und wohin der Fluss kommt, da wird Leben sein.

Und es wird geschehen, dass Fischer an ihm stehen von En-Gedi bis En-Eglajim; es wird ein einziger Trockenplatz für Schleppnetze sein.

Aller Art werden seine Fische sein, wie die Fische des grossen Meeres, überaus zahlreich.

Seine sumpfigen Stellen und Tümpel, diese werden nicht geheilt werden; sie dienen der Gewinnung von Salz.

Und am Fluss, an seinen Ufern auf der einen und auf der anderen Seite, werden Bäume aller Art mit essbaren Früchten wachsen; ihre Blätter werden nicht welken, und ihre Früchte werden nicht aufgebraucht. In ihren Monaten werden sie Früchte tragen, denn ihr Wasser kommt aus dem Heiligtum. Und ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel. Ezechiel 47,1-12

Liebe Gemeinde!

Unsere heutige Führung beginnt am Eingang des Tempelgebäudes. Wir befinden uns in der Stadt Jerusalem, im heutigen Staat Israel, etwa im Jahr 573 v. u. Z. Wenige Jahre zuvor waren dieses geistliche und nationale Zentrum und die heilige Stadt der Juden von den Babyloniern zerstört worden. Die besten arbeitsfähigen Männer und deren Familien waren ins ferne Babylonien, in den heutigen Irak, deportiert worden. Darunter war auch ein Mann namens Ezechiel, den Gott zum Propheten beruft und mit dem Wächteramt betraut. Er soll im Exil aufpassen und darauf schauen, dass die Leute seines Volkes nicht total in Hoffnungslosigkeit versinken.

Ezechiel sieht in einer Vision, in einem Traum, wie ihn ein Mann zu einem neuerrichteten Tempelgebäude führt. Am Eingang des Tempels bemerken wir: Wasser quillt unter der Schwelle hervor. Der Mann schnappt Ezechiel bei der Hand und geht mit ihm rund ums Tempelgebäude herum. Da sprudelt es geradezu aus der Wand heraus. Und als sie dem Rinnsal, das in Ostrichtung fließt, folgen, wird es nach rund 500 Metern zu einem kleinen Bach. Zuerst geht einem das Wasser bis zu den Knöcheln, dann nach weiteren 500 Metern bis zu den Knien und nach einem Kilometer bis an die Hüften. Und irgendwann steht dem Propheten das Wasser bis zum Hals und wir müssten nun weiterschwimmen.

Wir gehen jedoch am Ufer des Flusses entlang und alles Weitere liest sich wie eine idyllische Beschreibung aus einem Werbeprospekt der Tourismusbranche.

Sie bekommen auf ihrer Reise viele blühende Bäume an beiden Ufern des Flusses zu sehen. Die Bäume warten auf mit den reifsten Früchten, die Sie nur zu pflücken brauchen, um dann kräftig reinzubeißen und genüsslich den Fruchtsaft zu schlürfen. Sie werden kein einziges welkes Blatt finden. Alles ist frisch, fruchtig und steht in voller Blüte. Und die Blätter der Bäume und auch die wohltuenden Kräuter an den Böschungen sind Arzneien gegen allerlei Wehwehchen, die einen plagen können. Bauchweh, Kopf- oder Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Osteoporose, unregelmäßige Verdauung, schlechte Sicht oder schlechtes Gehör lässt sich alles mit diesem einzigartigen

Arzneischrank von Mutter Natur heilen, kostenlos für jedermann 24 Stunden geöffnet. Und dann als krönender Abschluss kommt unsere Führung mit Ezechiel und dem Mann zu dem Meer, von dem es heißt: es sei tot.

Das Tote Meer, mit seinen 28 % Salzgehalt und 422 m unter Meeresniveau, auch heute touristischer Magnet im Land der Bibel, soll nach unserer Vision wieder belebt werden. Mikroorganismen, Bakterien und Halophyten können ja bereits jetzt in dieser extremen Umwelt überleben. Aber Ezechiel sieht das Wasser in seiner Vision völlig geheilt – weitestgehend entsalzt – samt den dazugehörigen Fischen, die sich darin tummeln. Mit Schleppnetzen werden sich Fischer an dem Fischreichtum erfreuen können. Aber auch die Salzgewinnung wird ihren Platz haben, in einigen sumpfigen Stellen und Tümpeln. Also alles gut im Lande Israel?

Ein kleines Rinnsal wird zu einem Bach, dann zu einem Fluss und schließlich zu einem Strom. Und wohin der Fluss kommt, da wird Leben sein, da wird das Wasser geheilt, da wird die Umwelt geheilt. Es fängt ganz klein und unscheinbar an und wächst zu einem heilsamen Strom für die ganze Welt heran.

Ezechiel liefert in seiner Vision aus heutiger Sicht ein starkes Plädoyer für Präventionsmaßnahmen und für nachhaltigen Umweltschutz, Naturschutz, den Schutz von Bäumen und Tieren. Flora und Fauna und die Menschen sollen gedeihen und blühen, wo Gott sein lebensschaffendes Wasser hinfließen lässt. Ein Traum, den es auch heute zu träumen gilt. Wir müssen und sollten zwar nicht das Tote Meer entsalzen - denn dieses Wasser heilt auf seine Weise - aber die Vergiftung und Verdreckung der Meere und Flüsse und Seen hat in manchen Regionen der Erde ein nie zuvor gekanntes Ausmaß erreicht. Schon finden sich giftige Schwermetalle, Arsen und Selen in Pinguinfedern in den entlegensten Winkel der Antarktis. Das sind für mich Horrormeldungen.

Verseuchte, vergiftete, abgestorbene Seen, ökologische Schäden in Gletschergebieten, Rodungen und Abholzungen von Regenwaldgebieten, unwiederbringlicher Verlust von Naturräumen, Wüstenausbreitung, Erosion großer Landstriche, Versteppung, Aussterben

von Pflanzenarten und Tierarten. Dagegen kämpft Gott mit seinem Strom aus dem Heiligtum an. Wohin der Fluss kommt, da wird Leben sein. Wohin dieses Wasser strömt, wird alles geheilt. Diesem Glauben gilt es zu folgen. Es wäre fein, wenn es so ein reinigendes Wasser gäbe.

Als Sinnbild, als Beispiel dieser großangelegten Heilsaktion führt Ezechiel das Tote Meer an. Nichts ist so tot, als dass es Gott nicht wieder beleben könnte. Schon in seiner Vision vom Feld mit den Totengebeinen, auf dem sich Knochen an Knochen gefügt hat. In dieser Beschreibung von Zombies, deren Knochen sich mit Sehnen und Muskelfasern überziehen und, auf Gottes Geheiß hin, mit Fleisch auffüllen, um schließlich den Wind, den Atem und die Kraft Gottes aufzunehmen. Ezechiel sah zerschlagene, abgestorbene, deprimierte und zerstreute Menschengelüste, die durch Gottes Wirken wieder zu neuem Leben fanden. Es war keine geträumte Totenauferstehung, sondern die Auferstehung der Lebenden, die mit ihrem Leben bereits abgeschlossen hatten.

Auch in der Vision von den heilenden Strömen und Fluten überliefert uns Ezechiel eine starke und heftige Zukunftsperspektive. Damals schon und auch heute möchte man meinen: Das fällt nur einem Irren ein, einem Träumer, einem Idealisten, Schwärmer und Phantasten. Zugegeben: Ezechiels Zukunftsperspektiven sind rosig, hoffnungsschwanger und stemmen sich wider alle Resignation und Niedergeschlagenheit. Durch alle Zeiten war man eher geneigt, die Zukunft weniger rosig und mehr rostig zu sehen. Auf dem Finanzmarktsektor, im sozialen Bereich, auf der politischen Bühne, im gesundheitlichen Megasytem, in den Fragen der Integration oder der Frage nach Strahlung, den Alltagsgiften in der Luft, im Essen und im Wasser ... überall dort tut Heilung not. Und wenn hier von einst toten Landschaften die Rede ist, die wieder blühen sollen, so steht es auch auf einer anderen Ebene für die vertrockneten und kranken Seelenlandschaften. Auch hier braucht es eine Menge an Heilung. Denn vieles hat unsere Seelen angegriffen und krank gemacht – seelische Verletzungen, Stress, andauernde Angst, Unsicherheit und Depressionen haben auch die Seelenlandschaften verwüstet, vergiftet, versalzt, ein Gefühl, als würde man von Schlingpflanzen nach unten in die Tiefen gezogen und als stünde der Weltuntergang re-

gelrecht bevor. Apocalypse now!

In der Lesung aus Johannes 5, der Szene von der Heilung am Teich Betesda, wird diese Heilung personalisiert und individualisiert. So sieht Heilung aus, wenn sie uns von Gott her erfasst. Um diesen Teich Betesda rankt sich seit Jahrhunderten der Aberglaube, dass Menschen von dort her Heilung erfahren können. Dieser Aberglaube geht auch auf den Text vom heilenden Strom aus dem Tempel in Jerusalem bei Ezechiel zurück. Es wird von einem Mann berichtet, der 38 Jahre bereits auf Heilung gewartet hat. Der Aberglaube, der sich in manchen Bibelausgaben in der Aufnahme späterer Handschriften findet, besagt, dass von Zeit zu Zeit ein Engel des Herrn zu dem Teich herabgestiegen kommt und das Wasser bewegt. Wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst dort in den Teich hineinsteigen konnte, der wurde gesund und von jeglicher Krankheit geheilt. Diesem Aberglauben macht Jesus ein Ende. Niemand solle glauben, dass Gott so ein ungerechtes Spiel mit Kranken treiben würde. Die ganze Engelsgeschichte am Teich mit dem heilenden Wasser und Strömungen wird als Humbug entlarvt. Der Mann wird geheilt, ganz ohne Engels-Strömungen, ohne Channeling, ohne Quantenheilung und ganz ohne Wettbewerb. Sein Aberglaube hatte bisher seine Heilung verhindert.

Gerade rund um den Reformationstag dürfen und müssen wir uns ernsthaft der Frage stellen, wie sehr unsere Kirchen und Gemeinden und wie unser Glaube und unsere Religion lebensschaffend und lebensspendend empfunden werden. Wo rinnen oder strömen die heilenden und heilsamen Strömungen entlang und wo lassen sie sich entdecken. Wie tief trauen wir uns in Gottes Strömungen hinein – bis zu den Knöcheln, den Knien, bis zur Hüfte oder bis zum Hals ... wie weit ist unser Vertrauen in Gottes Vision, die uns Ezechiel überliefert, dass selbst das Tote Meer, selbst das was augenscheinlich tot und nicht zu retten ist, wieder Leben hervorbringen und Lebensraum sein kann?

Irre oder nicht?!

AMEN